

waltungsgebäudes darbietet. Sie reflektiert, in einer für den Innenbau ästhetisch notwendigen, feiner gegliederten Weise, die Hauptproportionen der Fassade: schmale Viereckpfeiler mit jonifizierenden Kapitellen, die durch drei Stockwerke hindurchgehen, darüber kurz gedrungene, eng gestellte Stützen, attikaartig durch ein Kranzgesims von der großen Ordnung geschieden; sie tragen die Glasdecke auf einem plattisch als sekundär charakterisierten Architrav. Und ebenso leitet der hier noch in Abb. 215 wiedergegebene, nach der Vorderfront zu gelegene große Sitzungsaal im ersten Obergeschoß aus der Fassadenarchitektur seine innenräumliche Gliederung ab, indem den Pfei-

gewiß auch daran, daß sich allmählich eine Umgestaltung dieser neuesten Architektur aus dem Exzentrischen in's Konzentrische, aus einer individualisierenden Romantik in's Klassische und Typische vollzogen hatte.

In wie starkem Maße gerade Peter Behrens an ihr teilgenommen, ging mit Ausführlichkeit aus der bisherigen Darstellung hervor. Man mag es vielleicht bedauern, daß die mythische Liebe, die eigengeartete ästhetische Emotion, die sich für jedes einzelne Stück der damaligen Behrens'schen Architektur in besonderer Weise einsetzte und es ganz apart ausgestaltete, nicht mehr in gleicher quantitativer Ausdehnung jeder Partikel seiner



Abb. 206. Verwaltungsgebäude der Mannesmannröhren-Werke in Düsseldorf. 1911 bis 1912.  
Längsschnitt von Norden nach Süden. Querschnitt von Osten nach Westen durch die Stockwerkstreppe in der Südostecke des Hinterflügels

lern der auspringenden Erker die Architrave und Kassetten der Decke, Säulen und Türen, Pilaster und Rechteckfelder der Umfassungswände rhythmisch entsprechen.

17. NEUBAU DER KAISERL. DEUTSCHEN BOTSCHAFT IN ST. PETERSBURG. Nur zwölf Jahre, und doch ein langer künstlerischer Weg liegt zwischen den architektonischen Anfängen von Peter Behrens in Darmstadt als baukünstlerischem Sezessionist und seiner offiziellen Tätigkeit für die deutsche Regierung, dem Botschaftsgebäude in St. Petersburg von 1911 bis 1912. In dieser entwicklungsreichen Zeit hat sich viel mehr als die bloße Gefinnung gewandelt, und wenn heute der ja stets konservative öffentliche Auftraggeber sein Vertrauen ebenfalls jenen einstigen Sturmgefallen entgegenzubringen wagt, die vor mehr als einem Jahrzehnt die moderne baukünstlerische Bewegung inaugurierten, so liegt das

jetzigen baukünstlerischen Werke zuteil wird, die sich häufig mit einer weniger selbständigen Form, generell abgeleitet aus dem großen Allgemeinen des architektonischen Haupttypus, begnügen müssen. Liegt aber nicht gerade in diesem typifizierenden Unterordnen aller Einzelheiten unter das alleinherrschende, einzige Individuum des «Kunstganzen» eine höhere architektonische Einsicht, ein großer ästhetischer Takt, der das baukünstlerische Objekt nicht in die Absolutheit des freien Kunstwerks hinaufrücken will, sondern es vielmehr, gerade durch die Indifferenz seiner Teile für das individuelle Erregungsmoment, zum dienenden Kunstwerk stempelt und es so als einen sich «stilvoll» bescheidenden Hintergrund kennzeichnet, vor dem sein geistiges Korrelat, der moderne Mensch, lebt und genießt?¹)

¹) Vergl. Georg Simmel, oben S. 104 Anm. 1 und Broder Christianen, oben S. 135 Anm. 1.

Die Seele, deren architektonisches Gehäufte das in der kurzen Spanne von nur 1<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Jahren errichtete Kaiserl. deutsche Botschaftsgebäude in St. Petersburg darstellt, ist der Staatskonservatismus der alten preußisch-deutschen Diplomatie. Majestätisch strenge und vornehm repräsentative Formen waren hier geboten von einer Sprache, die bei aller Modernität doch die organischen Voraussetzungen unserer Gesamtbildung, die klassische Antike, berücksichtigt.

**SITUATION UND GRUNDRISS.** Behrens' Neubau der Kaiserl. deutschen Botschaft erhebt sich auf deren altem Grundstück in der wichtigen Fassadenlänge von 58 m an einem der monumentalsten Plätze der Innenstadt St. Petersburgs, dem Ilaaksplatz, an der Ecke der Morskaja, einer der

Hauptgeschäftsstraßen. Dieses Eckgrundstück ist schiefwinklig, und überdies bildet die Platzwand an dem Einlauf der Morskaja einen zurückweichenden Knick. Der Künstler wußte mit größtem Städtebaulichen Feinsinn aus dieser Not eine Tugend zu machen, indem er seinen Palast in zwei selbständig aneinandergeschobene Trakte zerlegte: Der nach dem Ilaaksplatz zu liegende Haupttrakt wurde zu der 49,5 m langen Repräsentationsfront durch das dreifache Portal, die Stufenattika und deren monumentalen Figurenaufsatz zentralisiert. Dagegen mußte der nahezu 50 m lange Seitenflügel an der Morskaja, seiner auch in der Fassadengliederung ausgedrückten architektonischen Unterordnung gemäß, mit seiner schiefen Seitenfront am Ilaaksplatz zurückweichen, die aber rechtwinklig zu seiner Hauptfront an der Morskaja steht. Diese Seitenfront des Nebenflügels bildet nun eine Flucht mit dem Palast auf dem gegenüberliegenden Eckgrundstück der Morskaja, sodaß deren Straßeneinlauf in den Platz architektonisch klar gerahmt erscheint.

Aus dieser Winkelform der Haupt-situation entwickelt sich auch die gesamte architektonische Aufteilung des Grundrisses (Abb. 216 und 217): Die dominierende Achse läuft von dem großen Portal in der Mitte der Ilaaksplatzfassade durch den doppelten Portikus und die monumentale Erdgeschoßhalle über eine kleine Freitreppe in den Gartenhof. Seine von Kolonnaden flankierten Seiten konvergieren symmetrisch, um die durch die Straßenflucht der Morskaja verursachte Schräge des Flügelbaus auszugleichen, auf ein niedrigeres, für Stallungen bestimmtes Rückgebäude hin. Letzteres besitzt in seiner Mitte eine Durchfahrt nach dem auch von der Morskaja aus direkt erreichbaren Hinterhof. — Dieser trapezförmige Gartenhof bildet somit in seiner malerisch raumteigernden Wirkung einen ähnlichen architektonischen Vorplatz zu der einfach monumentalen Gartenfassade des Thronsaales wie die sich analog in der Tiefenrichtung erweiternden Plätze des römischen Barock, z. B. die Piazza del Campidoglio und der eigentliche Vorplatz, die Piazza retta Lorenzo Berninis, vor St. Peter.<sup>1)</sup>

Rechtwinklig zu der mittleren Parterrehalle steigt die große Prunktreppe zu den Paraderäumen in einem einzigen Zuge hinauf, der berühmten Scala regia im Vatikan vergleichbar. Hinter ihr liegt im Erdgeschoß die weite quadratische Kanzleidiele, von vier mittleren Pfeilern, die die Unter-

<sup>1)</sup> Vgl. A. E. Brinkmann. Platz und Monument. Berlin 1908. S. 42 bis 45, Abb. 11 und 12. S. 51 bis 56, Abb. 15 und 16.

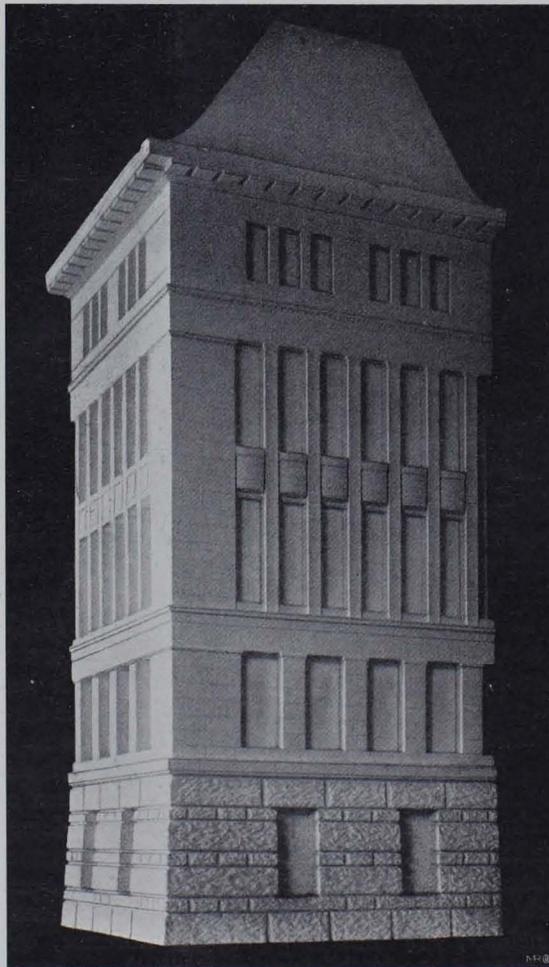


Abb. 207. Verwaltungsgebäude der Mannesmannröhrenwerke in Düsseldorf. 1911 bis 1912. Eckdetail im Modell



Abb. 208. Verwaltungsgebäude der Mannesmannröhren-Werke in Düsseldorf. 1911 bis 1912. Portaldetail der Rheinuferfassade.  
Figürliches Relief von Eberhard Encke

zugsbalken tragen, gestützt, während auf der anderen Seite der Halle die reichlichen Garderoben angeordnet sind. Breite Korridore durchziehen in den Längsachsen die beiden Erdgeschosßflügel und ermöglichen den Zutritt zu den vielen, beiderseits gereihten Bureau- und Wohnräumen. —

Die zentrale Stellung im

Obergeschoß nimmt

über der Treppenhalle der monumentale

Thronsaal ein, den man

von dem Vestibül aus

von einer Seite her betritt. Mit ihm

in enger architektonischer

Verbindung sind gegen die Straße zu eine

lange Flucht quadratischer

prunkvoller Empfangsalons

gelegt, während östlich

von hier sich noch ein großer

Speisesaal für festliche Gelegenheiten

erstreckt. Dagegen schließen

sich nach Westen zu, in

dem an der

Morskaja gelegenen Flügel, die

Zimmer des Botschafters

selbst sowie die Wohnung

des Botschaftsrats an. Der

dritte, niedriger gehaltene

Stock enthält um Korridore

gereiht die notwendigen

Schlaf-, Bade- und

Wirtschaftszimmer.

Der Kombinationsreichtum

dieser vielfältigen und

ihrem verschiedenen Zweck

nach gegen- und untereinander



Abb. 209. Verwaltungsgebäude der Mannesmannröhren-Werke in Düsseldorf. 1911 bis 1912. Mittelhalle und Blick auf die Haupttreppe

gruppen erforderte natürlich feine besonderen Organe des Verkehrs zu ihnen: Nur für den eigentlichen Verkehr zu der Wohnung des Botschafters und den Empfangsräumen ist die zentrale Erdgeschosßhalle mit der großen Laufftreppe bestimmt, indessen für die eigentlichen Geschäftsräume

die quadratische Kanzleihalle den Mittelpunkt abgibt.

Von den Zimmern

des Botschafters und der

Botschafterin im 1. Ge-

schosß steigt eine beson-

dere Treppe zu den oberen

Privaträumen des

Botschafters hinauf, ohne

daß diese in offenem Zu-

sammenhange mit der

Haupttreppe, die von der

Halle hinaufführt, in Berüh-

rung kommt. Und eben-

so lassen sich die Bureaux,

die Wirtschaftszimmer

des Obergeschoßes, die

Stallungen im Hof usw.

auf besonderen Wegen,

Treppen, Personenaufzügen

erreichen, die die Reprä-

sentationsgemächer ganz

unberührt lassen.

AUFBAU UND FASSADEN.

Die Mannigfaltigkeit

dieses Planes bändigen

die Fassaden von größter

Einfachheit, von einer

idealistischen Architektur,

deren großartig rhythmischer

Adel nichts von der komplizierten

Zweckmäßigkeit des Hausinnern

verrät. 17,5 m in der Hauptfront,

etwas weniger in der

Seitenfront, steigt der in seiner Gesamtlänge etwa 100 m messende gewaltige Fassadenblock ganz aus rotgrauem finnischen Granit empor. Das schöne Steinmaterial tritt in dem Ionoren Gegenatz der glatten Säulen und der tief dazwischen liegenden, rustizierten Fenstertraveen voll lebendiger Plastizität in die Erscheinung. Die in die raue Oberfläche

Die fünfzehn Traveen der Hauptfront am Ilaaksplatz (Abb. 218) sind durch kolossale Halbsäulen auf bündigem, niederem Stufensockel monumental hervorgehoben, die von diesem bis zum Kranzgefims durchgehen. Die Reihe der vierzehn Halbsäulen schließen beiderseits starke Rechteckpfeiler ab, während die Fassaden des Neben-

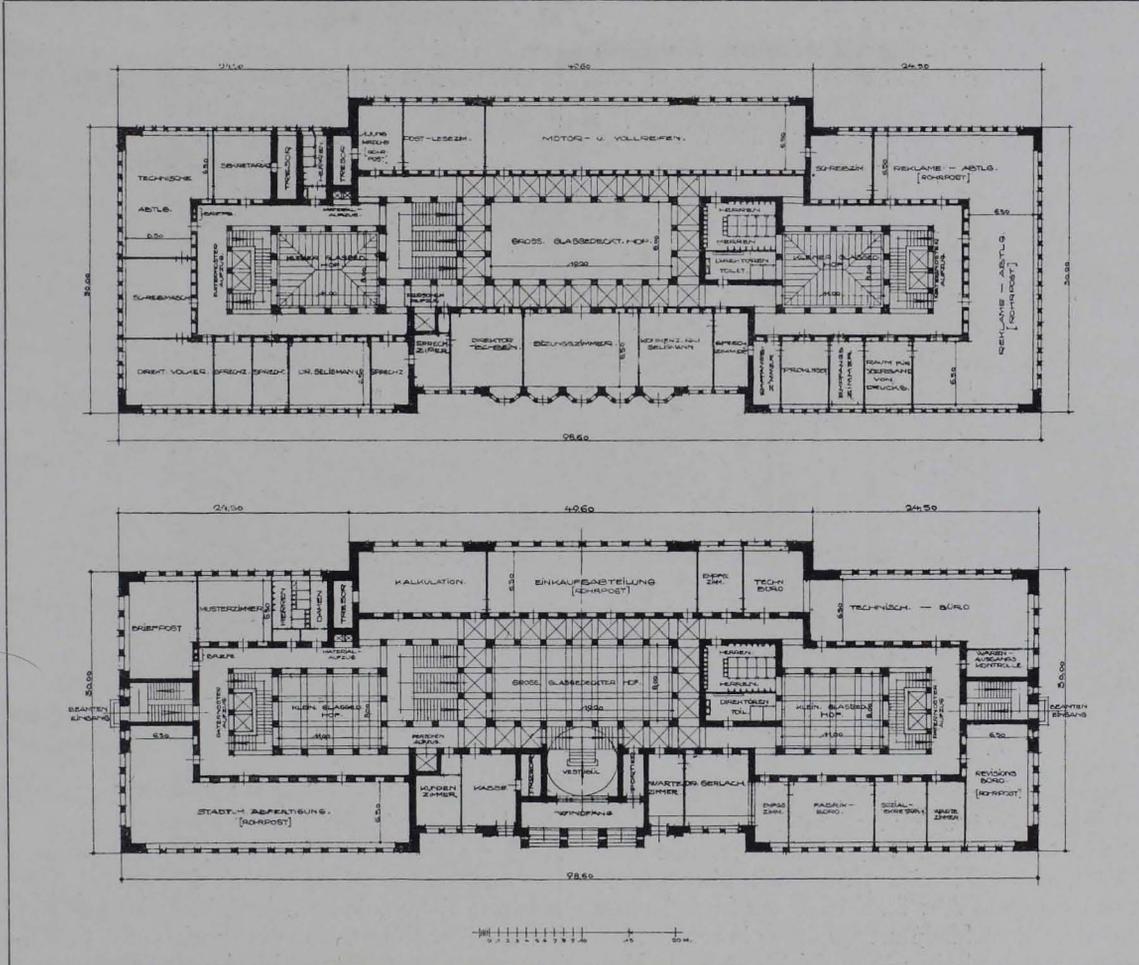


Abb. 210 und 211. Entwurf zu einem Verwaltungsgebäude der Continental-Kautschuk- und Guttaperchakompagnie in Hannover. 1912. Grundriß des Erd- und Obergeschosses

gerade eingeschnittenen Fenster reihen sich in gleichmäßigen, nicht zu breiten Achsenweiten aneinander, in ihrer Höhe dynamisch funktionell von unten nach oben abgestuft: mittelhohe Sockelgeschosfenster, die majestätischen großen Fenster des repräsentierenden ersten Obergeschosses und wieder kleinere Fenster des den gewöhnlichen Lebensbedürfnissen dienenden, obersten Stockwerks.

flügel an der Morskaja sich mit flachen Pilastern begnügen müssen. Der bis oben hin kaum verjüngte Querschnitt der Halbsäulen erscheint als überhöhter Halbkreis, und so ähneln sie in allem sehr den oben geschilderten Rundpfeilern an der Fassade der Kleinmotorenfabrik<sup>1)</sup>, nur daß hier die Form ihren architektonischen Ausdruck be-

<sup>1)</sup> Siehe oben S. 145.

deutend verfeinert. Dazu trägt auch die glatte, nur grob gestockte Oberflächenbehandlung der Säulentrommeln sinnfällig bei, sodaß die ganzen Säulen als energisch gefpannte Glieder gegenüber der Maffigkeit der rauhen Boffenfüllungen wirken. Der Reihenrhythmus dieser Halbfäulentraveen konzentriert sich mäßig stark in dem drei Achfen umfassenden Mittelportal, das seine Betonung durch die den einheitlichen Sockel unterbrechenden, wenigen vorgelagerten Stufen, vor allem aber durch seine plastische Aushöhlung in der 2,5 m tiefen Vorhalle empfängt. Über ihm springen in den Säulenintervallen außerdem drei

ponierend als sich dem Beschauer aufdrängendes Nahbild durch seine Eigenschaft des kubisch Greifbaren. Währenddem erscheint die Botchaftsfassade ganz als ein zu ausgebreiteter Fläche beruhigtes Fernbild, das Leben und fühlbare Schönheit ausströmt in dem dynamischen Widerpiel der zu einander abgewogenen und sich gegenseitig steigern den, einfachen Architekturlinien einer Reliefebene. Und so wird demgemäß der Standpunkt des Beschauers bei beiden Bauten ein verschiedener sein müssen: bei der Botchaft senkrecht dem Mittelportal gegenüber, bei dem Verwaltungsgebäude für Mannesmann schräg über Eck auf dem gegen-

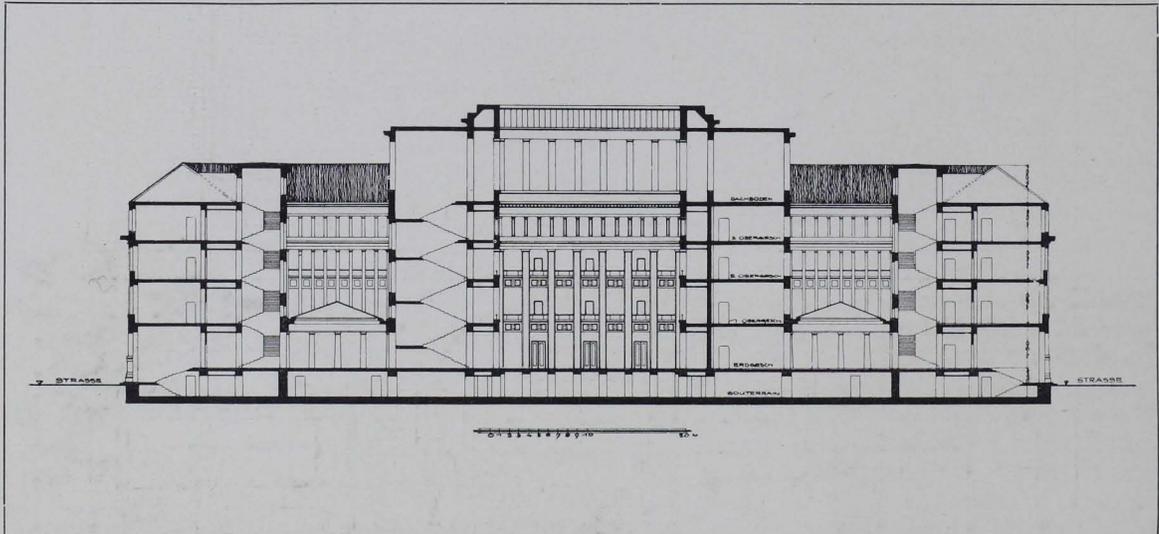


Abb. 212. Entwurf zu einem Verwaltungsgebäude der Continental-Kautschuk- und Guttaperchakompanie in Hannover. 1912. Längenschnitt

kleine Balkons vor. — Die hauptsächlichste monarchische Zentralisierung erhält die Isaaksplatzfassade aber erst in der Gesimszone, über der sich in ganzer Breite eine flach abgetreppte Attika erhebt. Aus ihr wächst der Sockel einer majestätischen Skulpturengruppe hervor, zwei nebeneinander stehende Rossbändiger, die klassisch ausdrucksvollen Arbeiten des Berliner Bildhauers Eberhard Encke. —

Es ist interessant, die monumentale Flächenhaftigkeit dieser Botchaftsfassade, welche fast wie eine moderne Variation über das neuhellenische Thema des Brandenburger Tors in Berlin anmutet, im Hinblick auf die Art, wie sie die Situation beherrscht, mit einem andern großen Repräsentationsbau von Behrens zu vergleichen, dem Verwaltungsgebäude der Mannesmannröhren-Werke in Düsseldorf: Dessen Großkörperlichkeit wirkt im-

überliegenden Rheinufer, sodaß noch der ganze Bauklotz in's Seefeld zu fallen kommt. —

Auch die vier in gefeldertem Putz ausgeführten Innenfassaden, die den Gartenhof des Botchaftspalais umziehen, sind auf jene klassische Flächenhaftigkeit gestimmt. Von dem nach hinten zu, dem Thronsaal vorgelegten, schmalen Balkon sieht man die beiden ballustradengekrönten Säulengänge der Seitenflügel auf eine zentrale Fassade konvergieren, die als schließende Kulisse gegen die dahinter liegenden Baulichkeiten der italienischen Botchaft zu dienen hat (Abb. 221). Sie ist als rhythmische Pilastertravee mit breiter Mitte und schmalen Seiten aufgeteilt. Ihr Giebel zeigt die bereits bekannte, abgetreppte Segmentform, die der Künstler seinerzeit auch an dem Endpavillon in dem klassischen Hof des Vereins deutscher Portlandzementfabrikanten auf der Berliner Ton-,

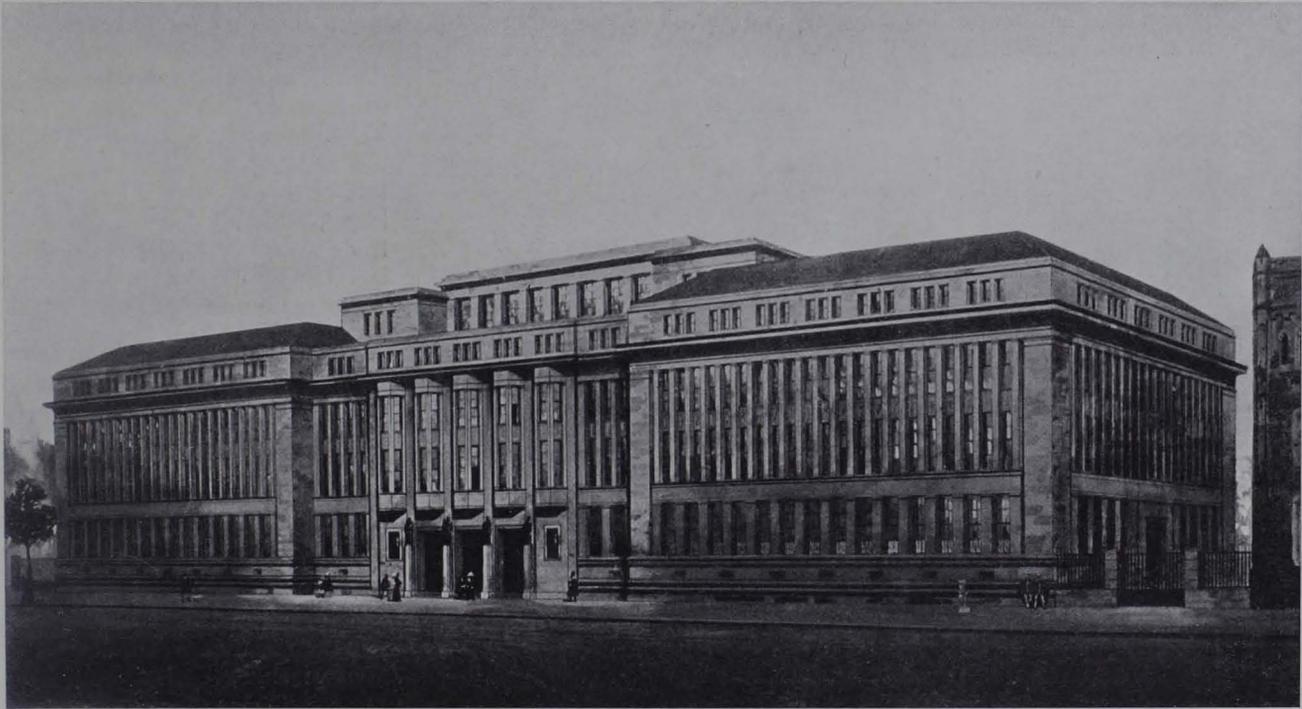


Abb. 213. Entwurf zu einem Verwaltungsgebäude der Continental-Kautschuk- und Guttaperchakompanie in Hannover, 1912. Hauptansicht

Zement- und Kalkindustrialieausstellung von 1910 verwandt hatte (S. o. Abb. 137). — Der Fassadenblick gegen den Thronaal selbst (Abb. 220) wiederholt die statische Differenzierung der Öffnungsgrößen der Außenseite in einer vorbildlich einfachen Weise, bei der man an die schönsten Höfe des deutschen Barock, an Andreas Schlüters großzügige Hofgliederung im Königlichen Schloß zu Berlin, etwa denken mag. —

**DIE INNENARCHITEKTUR.** Aus dem Geist desselben klassisch preußischen Stils erscheint auch die Interieurkunst der Bottschaft erwachen: Ihre Innenräume sind eine Erfüllung jenes Ausspruchs Otto Julius Bierbaums, den dieser schon 1897

über Behrens' architektonische Fähigkeiten und deren zukünftige Realisierung getan:<sup>1)</sup> «Man stellt sich Hallen, Treppenträume, Säle vor, alles in einem großen freien Stil, ohne viel Kleinwerk. Viel Raum, viel Licht, ein Zug von einfacher Vornehmheit, die eine Scheu hat, sich intim zu zeigen, ein wenig kalt. Ich möchte sagen norddeutsch patrizierhaft». —

Betritt man durch den dreifachen Windfang die riesige Mittelhalle des Erdgeschosses, so umfängt einen ein marmorglänzender Raum von dorischem Klassizismus (Abb. 222). Der großzügige Plattenbelag seines Bodens, die plastisch vertieften Kassetten der Decke, einer verputzten Betonbalkendecke mit eingezogenen Profilen, die schweren dunkeln Säulen und die in einfacher Kraft durchgebildeten, ebenfalls dunkeln Türflügel, beide als Valeurkontraste zu der sonstigen schneigen Umgebung, klingen an wie eine neuzeitige Erinnerung an Schinkels Schloß Orianda in der Krim oder an sein Altes Museum in Berlin. Dem entsprechen auch in der Raumperspektive die von Säulen flankierten achsialen Ausblicke nach verschiedenen Seiten, nach hinten durch den Gartenhof auf die Fassade des vorgelagerten Stallflügels mit dem mittleren Torabschluß, nach links die in einem Zuge aufsteigende Prunktreppe zu dem Thronaal. Ihre Einfassung bilden wieder jene gedrungenen Säulen, welche zierlich vergoldete Geländer, in Form einer Doppelranke aus großen Stufensockeln emporspießend, verbinden.

Das die Treppe aufnehmende Vestibül des Obergeschosses zeigt auch wieder einen Marmorboden. Seine Wände erscheinen in feinem Putz behandelt und schließen

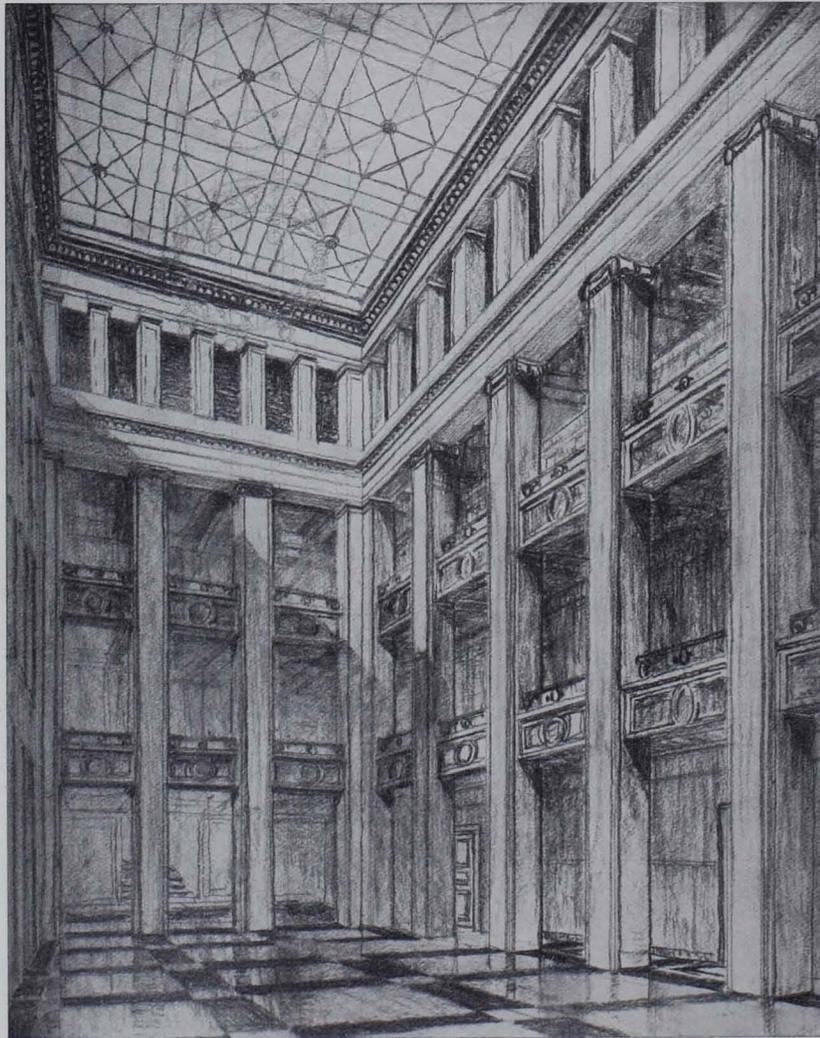


Abb. 214. Entwurf zu einem Verwaltungsgebäude der Continental-Kautschuk- und Gutta-perchakompagnie in Hannover. 1912. Zentrale Halle

<sup>1)</sup> Siehe Nr. 7 der Literatur über Behrens.

oben in einem in Sgraffito von Hans Wagner ausgeführten, rings umlaufenden Triglyphon ab, dem eine quer gelegte Balkendecke in Stuck entspricht. Das Vestibül bildet die raumästhetische Vorbereitung zu dem großen Thronsaal: Dieser zeigt auf seiner Eingangsseite den sich auf zwei runden Stufen erhebenden Thronfessel mit dem von feierlichen Pilasterrahmen umgebenen Kaiserbild darüber, und an der gegenüber liegenden Schmalwand, wieder zwischen symmetrischen Türen, einen prächtigen offenen Kamin, zu dessen Häupten sich eine Musikloge mit vergoldetem Gitter auf tut. Die Saalwände aus fein gearbeitetem Stucco luftro erscheinen in schön proportionierte, senkrechte Felder aufgelöst, deren Zentren von Dr. Hans Wagner in Rom gemalte Medaillons bilden. Die großen gliedernden Pilaster, die Türumrahmungen und der Wandsockel sind aus demselben weißen, leicht geäderten Calacattamarmor, wie er auch in der Erdgeschoßhalle vorherrscht. Die aus feinem Stuckglättpuß bestehende, kräftige Kassettendecke birgt in jedem ihrer Quadrate einen vergoldeten flachen Kronreif elektrischer Birnen. Sparfame Vergoldungen beleben die Decke, wie auch den sich unter ihr herziehenden, leicht ornamentierten Fries und bilden so die farbige Vermittlung zu den unteren Saalwänden, die mancherlei goldene Reflexe an den Dübeln und Wandleuchtern aufschimmern lassen. Ein Ahornparkett mit Ebenholzeinlagen, weißseidene Atlasvorhänge mit Goldstickerei an den hohen Fenstern nach dem Gartenhof und altgoldene Pollsterstoffe vervollständigen diese prächtig reiche Innenstimmung. —

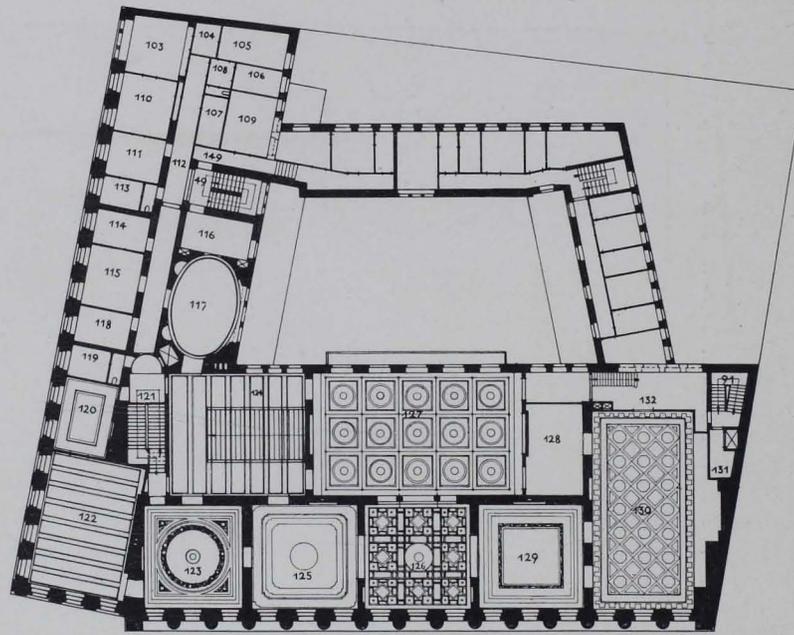
Wie in der Erdgeschoßhalle steigert sich der aus dem farbigen und Ornamentalen gewonnene Gesichtseindruck durch die raumarchitektonischen Verbindungen und Erweiterungen dieses Saales mit anderen Gemächern: In seiner Längsflucht ist unter der genannten Musikempore ein niedriges,



Abb. 215. Entwurf zu einem Verwaltungsgebäude der Continental-Kautschuk- und Guttaperchakompagnie in Hannover. 1912. Sitzungsaal im ersten Obergeschoß

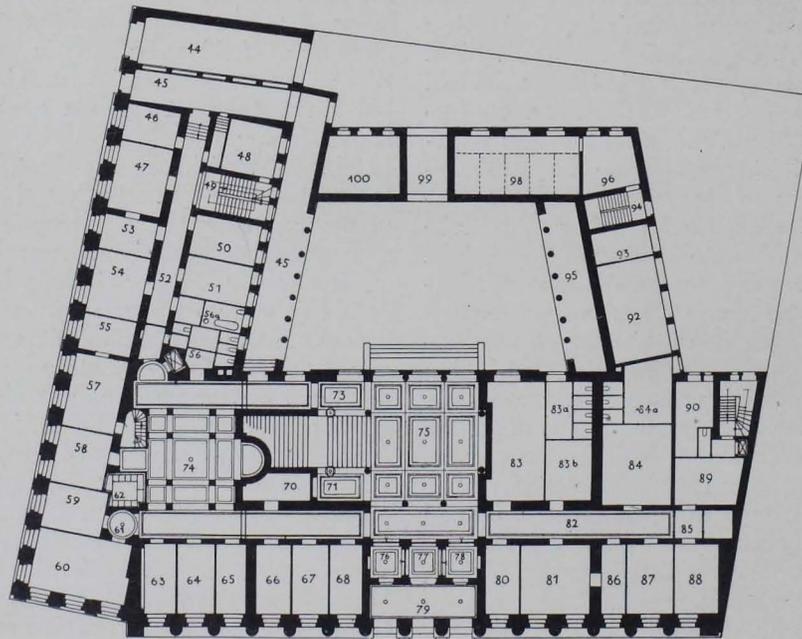
schmales Teezimmer angeordnet, um die Zirkulation zwischen den Empfangsräumen zu begünstigen. Es ist vollständig in hell glänzendem Eschenholz ausgetäfelt. Wandchränke mit geschliffenen Glastüren geben die dazu passende Ergänzung. —

In seiner Querrichtung erweitert sich der Thronsaal nach der Straße zu durch drei Säulenintervalle in einem quadraten Empfangsalon, den zwei analoge Räume flankieren. Dieser Mittelraum setzt als architektonische Erweiterung des Thronsaales dessen Valeursakkord fort: er ist in weißem Ahornholz mit schwarzen Ebenholzeinlagen ausgestattet. Die Wirkung der vergoldeten Decke vervollständigen goldene Möbel mit altgoldenen, gewirkten Bezügen. Seine Decke zeigt ein äußerst reich kassettiertes Muster, ein quadrates Mittelfeld mit neun über Eck gestellten Randquadraten, das in seinem flimmernden Oberflächenleben an die Zierlichkeit der venezianischen Renaissance gemahnt. Unter der Decke läuft ein heraldischer Fries von goldenen Adlern herum. Links von dem schwarz-weißen Empfangsalon befindet sich ein anderer in grün-weiß mit abgerundeten Winkeln, abgerundeten Türfüllungen und Verkleidungsrahmen. Die ganze Stoffbespannung von Wand und Möbeln ist hier in grün, kontrastierend hierzu die Holzvertäfelung und die



Grundriß des Hauptgeschosses.

49 Treppe. 103—108 Botschaftsratswohnung. 109 Portier. 110—118 Botschaftsratswohnung. 114, 115, 118 Fremdenzimmer. 116 Anrichte. 117 Ovaler Speiseraum. 119 Bad. 120 Rauchzimmer. 121 Botschaftstreppe. 122 Zimmer des Herrn. 123 Zimmer der Dame. 124 Treppenvestibül. 125, 126 Empfangsräume. 127 Thronsaal. 128 Teezimmer. 129 Empfangsraum. 130 Großer Speisesaal. 131 Silberkammer. 132 Anrichte



Grundriß des Erdgeschosses.

44 Durchfahrt. 45 Nebeneingang. 45 Wandelhalle. 46—48, 50, 51, 53, 54 Kanzleiratswohnung. 49 Treppe. 55 Bureau. 57 Registratur. 58 Kanzleivorstand. 59 Erster Legationssekretär. 60 Botschaftsrat. 61, 74 Kanzleihalle. 62 Tresor. 63—68 Kanzleiräume. 70 Aktenraum. 71, 73 Halle. 74 Kanzleihalle. 75 Halle. 76—78 Windfang. 79 Portikus. 80, 81 Kanzleiräume. 83 Damengarderobe. 84 Herrengarderobe. 85 Leibjäger. 86, 87 Kanzleiräume. 88—90 Leibjägerwohnung. 91 Nebentreppe. 92 Garage. 93 Gefchürkammer. 94 Treppe. 95 Wandelhalle. 96 Waichküche. 98 Pferdeftall. 99 Durchfahrt. 100 Hausknecht



Abb. 218. Kaiserl. Deutsche Botschaft am Ilaaksplatz in St. Petersburg. 1911 bis 1912. Hauptfassade

Decke in weiß gehalten. Von letzterer hängt ein Kronleuchter tief herab mit einer großen Alabaster-  
schale, die das direkte Licht auffängt, es gegen die helle Decke reflektiert und so die indirekte, diffuse Beleuchtung erzeugt, die Behrens der harten, konzentriert direkten stets vorgezogen hat.

Der dritte Empfangssaal, auf der gegenüberliegenden Seite, ist von Brüstungshöhe ab ganz mit gewebten Stoffen bespannt, deren oblonge Felder gleichfalls gewebte Bordüren einfassen. In der Mitte ein Kronleuchter, ein offenes Cheminée mit einem Bild der Königin Luise von Arthur Kampf darüber, endlich das Parkett mit feiner feinen

der Flügeltüren und der auf den Platz hinausgehenden Fenster. Der Eingangswand gegenüber erscheint in einer Marmornische ein flacher Bassinbrunnen mit einer vergoldeten Bronzefigur des Berliner Bildhauers Emil Renker aufgestellt. Den blauen Bezügen der weiß lackierten Holzmöbel entsprechen schwere blaue Vorhänge an den Fenstern. —

Die an der anderen Frontecke, links vom Thronsaal, sich anschließenden Privaträume des Botschafters eröffnet der Salon seiner Gemahlin, in der durch die Deckenbildung konzentrierten Quadratform den drei offiziellen Empfangsälen analog: Wie

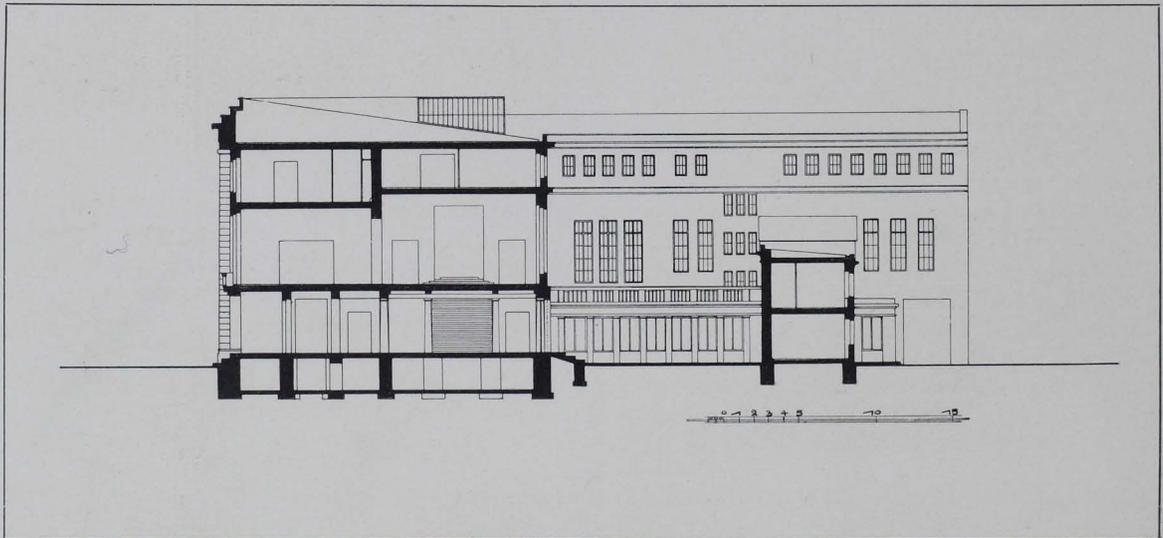


Abb. 219. Kaiserl. Deutsche Botschaft am Ilaaksplatz in St. Petersburg. 1911 bis 1912. Querschnitt

Mäandereinfassung vervollständigen diese ausgesprochen klassisch-weiße Innenstimmung.

Aus diesem dritten Empfangsalon gelangt man in den großen Speisesaal, der sich quer in der ganzen Tiefe des Flügels am Ilaaksplatz erstreckt. Im Gegensatz zu den drei leicht ornamental gehaltenen Salons schlägt er wieder die repräsentative Note des Thronsaals an, mit dem er durch das Teezimmer in Verbindung steht. An seiner hinteren Schmalseite hat er eine Anrichte, wieder mit einer von goldener Gitterbrüstung gefaßten Musikempore darüber. Die Decke des Speisesaals besteht aus einer über Eck gestellten Kassettierung, die auf einem ringsum laufenden Konsolengefims ruht. Die in feinem Hartstuck ausgeführten Wände gliedern sich durch kannelierte Pilaster. Diese kannelierten Pilaster flankieren die von Profilen eingefassten Felder rechtecke

der daneben liegende erste Empfangssaal gewinnt er seinen Haupteindruck aus dem Kontrast der weißen Holzverkleidung mit dem hier roten Seidenstoff der Bespannung.

Das schon in dem schrägen Seitenflügel nach der Morskaja zu liegende, große rechteckige Herrenzimmer des Botschafters ist von schwerem Charakter, eine massive Balkendecke und hohe Vertäfelung von Eichenholz, an der inneren Längsseite ein großer Marmorkamin. Seiner Art gleicht sich auch das ihm als Warteraum dienende Rauchzimmer an: Die Holzverfälschung aus Eichenholz, die rillenartig profiliert erscheint, wird im oberen Teil der Wand von einer Stoffbespannung abgelöst. Zwischen den Balkenkassetten ihrer Decke tritt der Putz hervor. Dicht bei diesem Vorzimmer steigt die Privatstiege des Botschafters und sein Personenaufzug hinauf.

Nach dem Gartenhof zu liegt noch auf dem Morskajaflügel der ovale Speisesaal des Botschafters für den alltäglichen Gebrauch, hinter ihm, an der Nebentreppe, die Anrichte. Dieser intime Speisesaal besitzt durchgängig eine in vertikale Streifen aufgelöste Holzpaneelierung aus grau gebeiztem Ahornholz von ovalen Feldern geschmückt, die Wandarme erhalten. Seine flach geschwungene Kuppel sitzt auf einem vorkragenden Gesims, das die Beleuchtungsquelle verbirgt, sodaß alles Licht erst indirekt von der hell gestrichenen Wölbung zurückgeworfen wird, wie das Behrens schon früher vorgeschlagen hatte<sup>1)</sup>. Rote Gardinen und ein grauer Teppich mit roter Bordüre vervollständigen dieses konzentriert abgestimmte Interieur. —

Die umfassende Aufgabe, die der Neubau der deutschen Botschaft in St. Petersburg darstellt, erscheint als eines der größten Werke von Peter Behrens, als einer der monumentalen Höhepunkte seiner neuen Berliner Schaffensperiode. So verwirklicht sie viele der Absichten, die der Künstler lange vorher, noch als rein theoretisch, bei sich gehegt hatte. Trotzdem gibt sie sich, denkt man z. B. an die an gewisse historische Stile anknüpfenden Empfangszimmer der Ilaaksplatzfront, nicht mit der auch formal modernen Konsequenz, die man sonst gerade von Behrens Werken her gewohnt ist. Daß dieser Kompro-

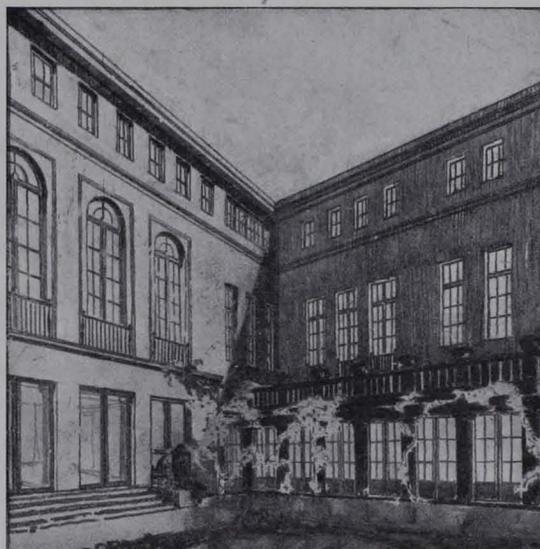


Abb. 220. Kaiserl. Deutsche Botschaft am Ilaaksplatz in St. Petersburg. 1911 bis 1912. Ansicht vom Hof aus gegen das Hauptgebäude

miß freilich an dem eine konservativ strenge Bindung fordernden, offiziellen Programm gelegen hat, ist andererseits auch zu berücksichtigen. Und so wird dennoch wieder die moderne Art zu bewundern sein, mit der der Künstler das traditionelle Postulat mit seinem individuellen und neuen Geist verlebendigt hat, — abgesehen von der in einem höheren architektonischen Sinne

bestehenden Indifferenz aller Formensprache. Hierin liegt allerdings auch das sehr aktuelle Problem unserer zeitgenössischen Baukunst, klassisch zu wirken, ohne sich dem Klassizismus hinzugeben.

18. WOHNHAUS DR. WIEGAND IN DAHLEM BEI BERLIN. Im Jahre 1911 erhielt Peter Behrens zwei Aufträge für vornehme Landhäuser allergrößten Stils, von dem Direktor des kgl. Alten Museum in Berlin, Dr. Theodor Wiegand, für Dahlem bei Berlin, und für einen Wohnsitz in der ländlichen Umgebung

<sup>1)</sup> Siehe oben S. 106.

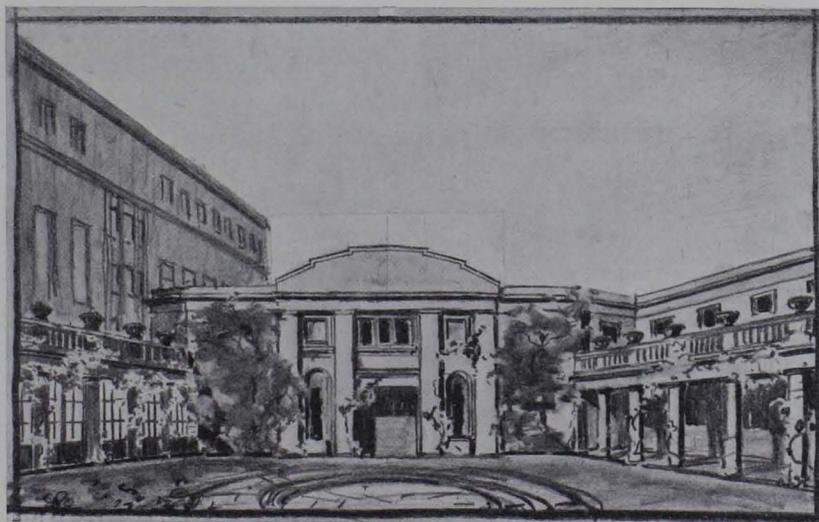


Abb. 221. Kaiserl. Deutsche Botschaft am Ilaaksplatz in St. Petersburg. 1911 bis 1912. Ansicht von der Halle aus auf das Rückgebäude